

Chronik des Schweiz. Lehrerinnenvereins : (Fortsetzung)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **15 (1910-1911)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

2. Die Schulsynode empfiehlt die Verlängerung der Ausbildungszeit der Primarlehrerinnen um ein Jahr in dem Sinne, dass dabei vor allem auf die gründlichere Ausbildung im Handarbeiten und in den hauswirtschaftlichen Fächern, sowie auf vermehrte praktische Lehrübungen Gewicht gelegt werden soll.
3. Die staatlichen Lehrerinnenseminare sind so zu organisieren, dass jedes Jahr Schülerinnen zur Aufnahme und zum Austritt gelangen.

Von den in der Diskussion gefallenen Voten interessiert uns besonders dasjenige des Unterrichtsdirektors Lohner. Dieser führt aus, die Regierung habe der Direktion des Unterrichtswesens den Auftrag erteilt, die Frage des Ausbaues der staatlichen Lehrerinnenseminare einer Prüfung zu unterziehen. Obschon kein Lehrerinnenmangel herrscht, ist der Staat doch verpflichtet, für die Ausbildung der Lehrerinnen besser zu sorgen. Der Staat hat die Seminare in Hindelbank und Delsberg stets als Provisorium betrachtet. Der gegenwärtige Zustand ist ein unbefriedigender, es muss eine Reorganisation im Sinne einer Vermehrung der staatlichen Opfer eintreten. Der Unterrichtsdirektor beabsichtigt, gemäss dem Resultat der heutigen Versammlung mit der Seminarkommission und dem Vorstand der Synode ein Programm für das weitere Vorgehen aufzustellen.

Die Synode beschliesst darauf mit grossem Mehr, die Thesen des Vorstandes unverändert anzunehmen.

Dieser Erfolg der Reorganisationsbewegung hat die Gegner stark beunruhigt. Das „Oberländer Volksblatt“ warnt daher in einem langen Artikel das Berner Volk, „das sein Seminar Hindelbank liebt“, vor der Ausbildung in einem Kulturzentrum, aus dem dann „blasierte, nervöse, mit ihrem bescheidenen Los und ihrer einfachen, schönen Aufgabe unzufriedene Dämchen hervorgehen werden. Und solche den Kulturzentren entflohenen Damen will unser Volk nicht als Bildnerinnen der kleinen Kinder. Einfache, liebevolle, fromme Töchter, welche unsern Kindlein ein mütterliches Herz entgegenbringen — solche Lehrerinnen will unser Berner Volk. Und dazu braucht es keinen vierjährigen Kurs in einem Kulturzentrum!“

So, jetzt wissen wir's!

Leute, die solche Lamentationen über die städtische Ausbildung von Stapel lassen, scheinen nicht zu wissen, dass bis jetzt sechs Siebentel aller bernischen Lehrerinnen dem gefährlichen Kulturzentrum entflohen sind. Mit Missachtung aller Tatsachen sucht man dem Berner Volk bange zu machen vor jeglichem Fortschritt in der Lehrerinnenbildung.

Unterdessen hat das provisorische Seminar Hindelbank wieder einen dreijährigen Kurs begonnen und das städtische Seminar eine neue provisorische Parallelklasse errichtet. Alle leben wir fröhlich im Provisorium. Il n'y a que le provisoire qui dure!

Chronik des Schweiz. Lehrerinnenvereins.

(Fortsetzung.)

1908.

14. März.

Laut Bericht der Präsidentin wurde, um die Zeichnung der Anteilscheine in regeren Fluss zu bringen, ein zweites Zirkular versandt. Nun ist das Anleihen

überzeichnet worden und beträgt Fr. 176,000. Die Genehmigung der Überschreitung der Geldaufnahme wird Sache der Generalversammlung sein.

Am 4. Januar beriet die Aufsichtskommission mit Herrn Architekt Baumgart den Entwurf eines Bauvertages. Es wird vorgeschlagen, mit dem Bau im Frühling 1908 zu beginnen und die Eröffnung des Lehrerinnenheims auf Frühling 1910 anzusetzen, welchen Anträgen zugestimmt wird.

Nach Prüfung des Bauvertrages durch Herrn Architekt Stettler und Herrn Amtsnotar von Greyerz wird derselbe in vorliegender Form angenommen.

5. April.

Sonntag den 5. April, vormittags 10¹/₂ Uhr, begehen die Vorstandsmitglieder den Bauplatz und erklären sich nach einigen orientierenden Erläuterungen durch Herrn Architekt Baumgart mit dem für das Lehrerinnenheim gewählten Standort und den daherigen Absteckungen einverstanden.

Der Bauvertrag mit Herrn Architekt Baumgart wird durch die Präsidentin und die I. Schrittführerin unterzeichnet.

4. Mai.

Das Baubegehren des Schweiz. Lehrerinnenvereins für das schweizerische Lehrerinnenheim am Egghölzliweg wird im Stadtanzeiger publiziert.

27. Juni.

XVI. Generalversammlung, Samstag den 27. Juni 1908, nachmittags 3 Uhr, im Hirschengrabenschulhaus in Zürich.

Traktanden: Über den gegenwärtigen Stand des Lehrerinnenheims; Frl. E. Stauffer, Bern.

Abermals ein Wort zur Schulreform; Frl. E. Schläppi, Zürich. Korreferentin Frl. Th. Kammermann, Bern.

Die soziale Käuferliga — ein Erziehungsmittel; Frl. Fanny Schmid, Bern.

Beschlüsse der Generalversammlung:

1. An Stelle der demissionierenden Frl. R. Pulver wird für die nächsten zwei Jahre in den Zentralvorstand gewählt Frl. Lina Müller, Lehrerin in Bern; die übrigen Vorstandsmitglieder werden für eine neue Amtsdauer bestätigt.

2. Die Unterstützungssumme für 1909 wird auf Fr. 1200 belassen.

3. Gestützt auf den Rat von Herrn Bankdirektor Lang und den Antrag des Vorstandes, genehmigt die Generalversammlung die Überzeichnung der Geldaufnahme, die Fr. 186,900 beträgt.

4. Auf Antrag von Frl. E. Zehnder, St. Gallen, wird folgender Beschluss gefasst: Die schweizerischen Lehrerinnen machen die Reform des Elementarunterrichts zum Gegenstand ihres Studiums und berichten an einer spätern Generalversammlung über das Resultat ihrer Versuche nach dieser Richtung hin.

31. August.

Nachdem auf eine Anfrage die ausserkantonalen Vorstandsmitglieder ihre Einwilligung gegeben hatten, dass den stadtbernischen Mitgliedern die Wahl des Unternehmers für die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten zustehen solle und eine beschränkte Konkurrenz unter Unternehmern, welche Herr Architekt Baumgart als redlich und solide Arbeit liefernd empfiehlt, zu eröffnen sei, werden

Herrn Kästli in Münchenbuchsee die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten übertragen.

8. September.

Die Bauarbeiten werden am 8. September in Angriff genommen, und am 26. September wird mit dem Legen der Fundamente angefangen.

24. Oktober.

Samstag den 24. Oktober, nachmittags 4^{1/2} Uhr, Grundsteinlegung des schweizerischen Lehrerinnenheims. Die Weiherede hält Herr Pfarrer Hadorn vom Münster in Bern. Den Bauspruch der Präsidentin verliest die Vizepräsidentin, Frl. Fanny Schmid, die in einer kurzen Ansprache allen denjenigen herzlichen Dank abstattet, welche zur Gründung und zum Bau des Lehrerinnenheims in irgend einer Weise beitrugen. Namens der bernischen Regierung entbot Herr Regierungsrat Burren die Glückwünsche des Staates Bern.

In das Fundament des Gebäudes wurde eine Büchse eingemauert, enthaltend die Jahresberichte des Schweiz. Lehrerinnenvereins, die Tageszeitungen, Lehrerzeitungen, Ansichtskarten vom heutigen Bern, Münzen und Marken. „So wachse denn empor, du stolzer Bau, dein sichrer Grund sei Dankbarkeit, Solidarität und Liebe“, rief die Vizepräsidentin und führte drei Hammerschläge auf den Grund. Nach einem Weihegesang der versammelten Lehrerinnen entfernte sich die Festgemeinde.

Herr E. Mühlethaler, Präsident des Bernischen Lehrervereins, sendet die Glückwünsche des Bernischen Lehrervereins.

An das Flugblatt zu Erhebungen über die Heimarbeit, das der Bund schweiz. Frauenvereine auszugeben gedenkt, wird ein Beitrag gesprochen, die Verbreitung des Flugblattes dagegen in das Belieben der Sektionen gestellt.

6. Dezember.

Die Zimmerarbeiten am Lehrerinnenheim werden den Herren Stämpfli in Zäziwil übertragen.

Für die Telephonleitung soll der Anschluss an Bern nachgesucht werden.

Die Abrechnung von Herrn W. Stauffer, Prokurist an der Spar- und Leihkasse in Bern, welcher die aus unserer Geldaufnahme herrührenden Geschäfte besorgt, soll Herrn Lehrer Marthaler in Bern zur Prüfung übergeben werden.

31. Dezember.

Der Bau des Lehrerinnenheims ist bis zum Legen der Dachbalken fortgeschritten; die Maurerarbeiten mussten der schlechten Witterung halber eingestellt werden, während die Steinhauerarbeiten andauern.

Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 970, diejenige der ausserordentlichen 147. Vereinsvermögen Fr. 153,043.30, die Grundsteuerschätzung der Liegenschaft von Fr. 18,000 und den Zuschuss an die Baukosten von Fr. 53,673.55 abgerechnet, bleiben an Barvermögen Fr. 81,369.75. Staufferfonds Fr. 1954.50. Unterstützungen Fr. 700.

(Fortsetzung folgt.)
